führung des Planes wurde jedoch durch die Ungunst der Zeit veretelt. Reformirend im katholischen Sinne wirkten auch die neu gegründeten Klöster. Es entstanden in Münster das Clarissenkloster 1613, das Franciscaner Kloster str. obs. 1614/24; außerhalb Münsters: das Minoritenkloster in Bocholt 1626, die Franciscanerklöster in Warendorf 1628, in Rheine 1635, in Behta und Breden 1641, die Kapuzinerklöster in Coesfeld 1627, in Borken 1630, in Werne 1658, die Clarissenklöster in Breden und Haselünne 1652. Die Kapuziner waren in Münster seit 1612, die lothringischen Schwestern seit 1642 und die Dominicaner seit 1661; alle drei Orden brachten es aber erst im folgenden Jahrhundert zu festen Niederlassungen. Die Franciscanerklöster in Warendorf, Rheine, Behta und Breden wurden mit Gymnasien verbunden. Die Jesuiten erhielten noch mit Gymnasien verbundene Collegien in Coesfeld und in Meppen. Ueber die reformatorische Thätigkeit des Bischofs Christoph Bernhard s. d. Art. Galen.

7. Vom Jahre 1678 bis zum Jahre 1821. Fürstbischöfe dieser Zeit waren: 55. Ferdinand II., Erb. v. Fürstenberg, auch Bischof von Paderborn (1678—1688); 56. Maximilian Heinrich, Herzog von Bayern, auch Erzbischof von Köln und Bischof von Bittich und Hildesheim (1688—1688); 57. Friedrich Christ. von Plettenberg (1688 bis 1706); 58. Franz Arnold Wolf von Metternich, auch Bischof von Paderborn (1708—1718); 59. Clemens August, Herzog von Bayern, auch Erzbischof von Köln, Bischof von Paderborn, Hildesheim und Osnabrück (1719—1761); 60. Maximilian Friedrich, Graf v. Königsfeld-Rothenfels, auch Erzbischof von Köln (1761—1784); 61. Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich, auch Erzbischof von Köln (1784—1801; Sedisvacanz bis 1821). — Unter der Regierung der vorgenannten Fürstbischöfe hat das von ihren letzten Vorgängern im Bisthum wiederhergestellte katholische Glaubensleben nicht die Pflege und Förderung gefunden, welche man hätte erwarten sollen. Das Domcapitel verweilte immer mehr, so daß am Ende des 18. Jahrhunderts nur wenige Mitglieder noch Priester waren, während nach dem Concil von Trident wenigstens die Hälfte derselben Priester, die andere Hälfte mindestens Diaconen oder Subdiacone sein sollten. Bemerkenswerthe Stiftungen wurden von keinem dieser Domherren gemacht; ihr Nachlaß diente durchweg zur Bereicherung der Familie; freilich war der Adel jener Zeit im Allgemeinen auch in seinem Vermögenszustande sehr heruntergekommen. Bischof Christoph Bernhard hatte im Bisthum überall die Einrichtung von Elementarschulen angeordnet und auch durchgeführt. Seine Nachfolger ließen sie verkommen oder eingehen, und erst mehr als 100 Jahre später brachte der Münster Franz Friedr. Wilhelm von Fürstenberg die Anordnungen Bischofs Christoph Bernhard zur vollen Ausführung; denn die Fürstenberg'sche Schulordnung ist in dem Synodalstatut Christoph

Bernhards vom 28. Mai 1675 in allen wesentlichen Punkten enthalten. Ferner war unter Bischof Ferdinand von Bayern ein Priesterseminar in's Leben gerufen worden, welches unter Leitung der Jesuiten stand. Die Dürselangeftlichkeit zahlte zum Unterhalte desselben eine Laxe, welche unter Bischof Christoph Bernhard noch erhoben wurde. Nach ihm ging das Priesterseminar ein, angeblich, weil die verarmte Geistlichkeit die Laxe nicht mehr zahlen konnte. Weil das Priesterseminar fehlte, waren die Weltpriester im vorigen Jahrhundert wohl wissenschaftlich gebildete Theologen, aber wenig praktische Seelsorger. Es fehlte ihnen insbesondere der Sinn für den religiösen Volksunterricht, für die Katechese und die volkstümliche Predigt; dieser wurde dem münsterischen Clerus erst durch Oberberg beigebracht. Auch die Ausführung der bereits unter dem 21. Mai 1631 bewilligten Erlaubniß zur Errichtung einer Universität zu Münster blieb dem Münster Fürstenberg vorbehalten. Allein trotz der vielseitigen Thätigkeit Fürstenbergs kam es nicht zu einer Regeneration des religiösen Lebens; nur Männer wie Fürstenberg, Oberberg, Katerkamp, Ristemaker, Clemens August und Kaspar Nag von Droste-Bischoering, Stolberg pflegten es in ihrem Herzen und erhielten es in den ihrem Einflusse zugänglichen Kreisen. Die päpstliche Bulle zur Errichtung der Universität ist vom 28. Mai 1773, das kaiserliche Bestätigungsdiplom vom 10. October desselben Jahres datirt. Die feierliche Eröffnung der Universität fand aber erst 1780 statt: für die theologische und juristische Facultät mit je 5, für die medicinische und philosophische mit je 3 Professoren. Bis 1795 stieg die Zahl der Professoren auf 22, und zwar 5 in der theologischen, 6 in der juristischen, 6 in der medicinischen und 5 in der philosophischen Facultät. Fürstenberg war es auch, der die Festungswerke der Stadt schleifen und zu bürgerlicher Benutzung einrichten ließ. Der letzte Fürstbischof von Münster, Kurfürst und Erzbischof Maximilian Franz, starb zu Wien am 27. Juli 1801. Vergeblich wählten die Domcapitel von Köln und Münster einstimmig zum Nachfolger den Brudersohn des Verstorbenen, den Erzherzog Anton Victor; derselbe wurde von Preußen zurückgewiesen. Am 24. März 1803 nahm der König von Preußen Friedrich Wilhelm III. von Münster Besitz. Die vornehmsten Klöster, Cappenberg, Mariensfeld, Liesborn, Kengerind, wurden sofort sequestrirt. Die Universität stellte man unter die Aufsicht der Kriegs- und Domänenkammern. Von diesen erhielt Fürstenberg im Frühjahr 1805 die Anzeige, daß der protestantische Professor Möller zu Duisburg als Consistorialrath und Professor der protestantischen Theologie bei der Universität angestellt sei. Fürstenberg bemerkte in der Antwort, der Schulfonds sei ein katholischer, und an der Universität hätten nie andere als katholische Lehrer gewirkt. Darauf erhielt Fürstenberg unter dem 29. Juni 1805 seine Entlassung als Curator, und an seine Stelle trat nunmehr eine königliche Univerfi